

AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN 325-JAHR-JUBILÄUM UND DER „RUNDGANG“ 2017

„Heute existieren ganz andere Perspektiven“

Die Akademie der bildenden Künste Wien ist eine der drei führenden Institutionen ihrer Art in Europa. Jetzt wird sie 325 Jahre alt und schickt ihr Haupthaus am Schillerplatz für drei Jahre in die Werft. Rektorin Eva Blimlinger erklärt, warum das ein Vorteil ist.

Helmut Ploebst

Wien – Unlängst hat mir in den Räumen für Bühnengestaltung an der Bildenden eine Studentin erzählt, sie beschäftige sich mit dem Phänomen der Zeitdilatation. Das erinnerte an Robert Wilsons Oper *Einstein on the Beach*, aber auch an die Relativität menschlicher Zeiterfahrung in unterschiedlichen sozialen und kulturellen Gemeinschaften.

Wenig später, im xhibit-Ausstellungsbereich der Akademie der bildenden Künste Wien am Schillerplatz. Eine Diplomandin aus dem Fachbereich Kunst und digitale Medien deutet auf die Wände mit den Worten: „Du kannst da eigentlich nicht einmal einen Nagel einschlagen, weil niemand genau weiß, wo die Leitungen verlaufen.“ Damit sprach sie an, was nun umgesetzt wird.

Der von Theophil Hansen konstruierte Kunst-Raumkreuzer, in dessen Aula seit seiner Fertigstellung 1877 die Titanen des Anselm Feuerbach stürzen, wird jetzt nach einer 140-jährigen Reise in die Werft gefahren. Und das im 325. Jahr einer mit wenigen Unterbrechungen anhaltenden Expedition durch das Multiversum des Sehens und Bildens. Denn als Institution wurde die Akademie bereits im barocken 1692 gegründet. „Captain“ der ersten Etappe war der Maler und Bildhauer Peter Strud(e)l. Nach ihm ist die Strudlhofstiege am Alsergrund benannt, was wiederum an den Schriftsteller Heimito von Doderer – *Die Strudlhofstiege oder Melzer und die Tiefe der Jahre* (1951) – und damit an die Grammatik der Zeit denken lässt.

Nun, im Jahr 2017, bedienen wir uns einer weniger linearen als vielmehr emanativen Zeitschreibung. In einer solchen kann das Gewordene poppig als „Flow“ der Zeit(en) verstanden werden. Darin flutet die Vergangenheit, beispielsweise das Barock, ganz ins

Präsens seiner Rezeption. Und da fließt Zygmunt Baumans „Liquid Modernity“ in eine vorweggenommene Zukunft (Armen Avanesian) aus: unter anderem als eine Science-Fiction, in der sich die queeren Körper von morgen schon heute behaupten.

Auf die Akademie bezogen, heißt das, die „Tiefe der Jahre“ umzukehren, wie es Antoni Gaudí mit dem Hängemodell seiner Kathedrale Sagrada Família tat, um dieses Gebilde aus Fäden und Gewichten ab 1882 als Gebäude in Barcelona in die Höhe zu ziehen. Konkret: Wer etwa Anfang der 1980er-Jahre das Gebäude am Schillerplatz betreten hat, konnte die Tiefe der früheren Jahre noch spüren.

Man kam in eine kontemplative Arche, in der Meisterkünstler ihre Schüler beherrschten. Immerhin zählen zu den Unterrichtenden von einst Größen wie Franz Xaver Messerschmidt, Leopold Kupelwieser, Eduard van der Nüll, Hans Makart, Otto Wagner, Clemens Holzmeister, Albert Paris Gütersloh, Fritz Wotruba und so fort. Eine Herrenkavallerie also, die vom 17. bis weit ins vorige Jahrhundert hinein aus einer antikiierenden Tiefe in die europäische Moderne trabte.

Neues Künstlerselbstbild

Seither habe sich das Selbstbild von Künstlerinnen und Künstlern radikal umgebaut, sagt Eva Blimlinger, seit 2011 Rektorin der Akademie der bildenden Künste Wien: „Es ist nicht mehr so homogen wie noch in den 1980ern, als es vor allem um einen gewissen Geniebegriff ging. Heute existieren ganz andere Perspektiven des Künstler- und Künstlerinnenseins – sei es im Kollektiv, sei es ‚abseits‘ des Kunstmarkts in anderen Zusammenhängen zu arbeiten oder durch Kunst im öffentlichen Raum und bei selbstorganisierten künstlerischen Projekten.“



Seit 2011
Rektorin der
Akademie:
Eva Blimlinger.

Foto: Claudia Rohrauer



Fotos: Lisa Rastl (oben), Amina Handke

Oben: das von Theophil Hansen entworfene Haupthaus der Akademie am Schillerplatz.
Unten: ein Videostill aus Amina Handkes „Academy Album“ (2017), einem Videoporträt der Akademie.

Mehr als 1400 Studierende, davon rund 45 Prozent von jenseits der österreichischen Grenzen, werden derzeit an den Instituten der Akademie ausgebildet. Sie ist nicht nur die älteste Kunsthochschule Mitteleuropas, sondern zählt auch zu den drei führenden einschlägigen Institutionen auf dem Kontinent. Blimlinger: „Diese Positionierung ergibt sich einer-

seits aus unserem Angebot an Studienrichtungen, auch hinsichtlich eines PhD in Practice.

Aber andererseits auch konkret aus der bildenden Kunst: Dafür besteht großes Interesse, weil wir eine ausgesprochen gute Werkstattstruktur – Holz, Metall, Gips und so weiter – besitzen, die viele andere Kunsthochschulen in den letzten zwanzig Jahren aufgege-

ben haben, mit der Begründung, alles würde nur mehr digital sein. Aber wir wissen, dass das nicht der Fall ist.“

Wenn jetzt bis 2020 vom Hauptgebäude am Schillerplatz – die anderen drei Standorte wie das Atelierhaus in der Lehàrgasse sind nicht tangiert – ausgewichen wird, eröffnen sich temporär neue Möglichkeiten.

„An der alten WU kommen wir mit anderen Universitäten zusammen“, erläutert die Rektorin, „der TU, der Boku, der Uni Wien. Ich denke, es ist eine schöne Situation, dass vier ganz unterschiedliche Universitäten an einem Standort sehen, wie die jeweils anderen lehren und studieren. Diese Chance gibt es nicht oft. Zudem haben wir für die Institute der bildenden Kunst ein Gebäude in der Engerthstraße gemietet. Das ist wunderbar für unsere Bedürfnisse, weil es ein Werkstätten- und Laborgebäude der TU war.“

Die Gemäldegalerie wird ins Theaterrmuseum übersiedelt. Ebenfalls eine Bereicherung, sagt Blimlinger: „Beide Institutionen überlegen jetzt, welche Ausstellungen sie gemeinsam machen.“ Ein „Ausufern“ also als Experiment künstlerischer Dilatation (Ausdehnung) in allen Dimensionen der Bildenden, Natur-, Kunst- und Kulturwissenschaften inklusive.

Mode, Kunst und Politik

Einige Tipps für den „Rundgang“ der Akademie 2017

„Rundgang“ nennt sich jene großangelegte Leistungsschau, bei der die Akademie auch dieses Jahr ihre Türen und Ateliers öffnet. Das vollständige Programm sowie eine App, die bei der Zusammenstellung des persönlichen Timetables hilft, finden sich unter der unten angeführten Webadresse. Nachfolgend einige Vorschläge.

■ **Präsentation der Publikation zum Ausstellungsprojekt Anti*Colonial** 20. 1., 19.00, ab 20.00 Performances von Pèdra Costa, Hauptgebäude.

■ **The Past, Present And Future Of Politics In Fashion And Textiles** Ausstellung und Symposium der Doktoratsstudierenden des Fachbereichs Moden und Styles, 20. und 21. 1., jeweils 10.00 bis 20.00, Institutsgebäude, Raum DG 18.

■ **Art meets Science: Was machen Röntgen-, UV- und Infrarotstrahlung in der Kunst?** Live-Aufklärung vor Ort, 20. 1., 10.00, 14.00 und 17.00; 21. 1., 13.00, 15.00 und 18.00; 22. 1., 13.00 und 15.00, Treffpunkt Hauptgebäude, Sitzungssaal EA1.

■ **Akademie-Auktion 2017** zugunsten Studierender aus Drittländern oder mit Asylhintergrund und minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge. 20. 1., 19.00, Atelierhaus.

■ **Schwerpunkt iranisches Kino** In Teil 1 präsentieren Marlies Pöschl und Constanze Ruhm einen Teaser für die geplante Veranstaltungsreihe „Jene Tage“, die ein Forum für junges iranisches Kino bieten soll: 21. 1., 14.00–18.00; Teil 2 bietet eine Einführung in das Werk des iranischen Filmemachers Bahram Beyzaie durch dessen Enkelin Anahita Jahvani: 22. 1., 14.00–18.00, Atelierhaus, 1. Stock.

■ **Adressen** Hauptgebäude, Schillerplatz 3, 1010 Wien; Atelierhaus, Lehàrgasse 8, 1060 Wien; Bildhauerateliers, Kurzbaugasse 9, 1020 Wien; Institutsgebäude, Karl-Schweighofer-Gasse 3, 1070 Wien.

www.akbild.ac.at/rundgang2017



Foto: Lisa Rastl

Noch bis Sonntag gibt die Akademie der bildenden Künste Wien auf dem „Rundgang“ Einblicke in das vergangene Studienjahr.

SPEZIAL AKADEMIE
ist eine entgeltliche Einschaltung
in Form einer Medienkooperation
mit der Akademie der
bildenden Künste Wien.
Die redaktionelle Verantwortung
liegt beim STANDARD.